

Herbstblätter.

Du blickst umsonst voraus, in's Leben,
Durch das Du wandelst, unbekannt;
Denn welche Zukunft ihm gegeben,
Enthüllt Dir keine Menschenhand.
Bald leuchtet Dir die Sonne heiter,
Bald wird es wieder Nacht darin;
So ziehst Du weiter, immer witer,
Und immer fragst Dein Herz: Wohin?

Das Schicksal geht an Deiner Seite
Und geht Dir gar geheimnißvoll
Auf jedem Wege das Geleite,
Das Dich zum Ziele führen soll.
Stumm führt es Dich auf dorn'gen Pfaden
Durch dieses Lebens Irrsal hin,
Mühselig bleibst Du und beladen,
Und immer fragst Dein Herz: Wohin?

Was Du gewinnst auf dieser Reise,
Du weißt nicht, ob es dauernd bleibt,
Und welches Spiel des Wechsels Weise,
Der Sturm des Lebens damit treibt.
Des Glückes irdische Gestalten,
Sie weilen nicht, Du siehst sie fliehn —
Umsonst suchst Du sie festzuhalten,
Fragt sie Dein Herz: Wohin? Wohin?

So bleibt Dir ungelöst die Frage,
Und dunkel dieses Lebens Gang;
So zählst Du schmerzlich Deine Tage
Und harrst und hoffest, schwer und bang!
Der Frühling kommt, der Frühling gehet,
Die Rose welkt, die blüht darin —
Das letzte Blatt im Herbst verwehet,
Und traurig blickst Du nach: Wohin?

So wandelst Du bis an das Ende,
Zu dem Dein Leben sicher geht,
Denn wie sich auch Dein Schicksal wende,
Dies Ziel steht fest, früh oder spät.
Drum hab Geduld! Auch Du wirst kommen
Zum Tag, an dem Du gehst dahin —
Dann fragt Dein Herz schwer und beklommen,
Zum letzten Mal: Wohin? Wohin?

Mannichfaltiges.

[Der Feuilletonist] des „N. Pester Journal“ erzählt die folgende kleine — natürlich „authentische“ — Geschichte: „Es war in einer Ministerrathssitzung,

in welcher der Kaiser präsidirte. Wichtige und vielfältige Gegenstände waren bereits erledigt, als die Reihe an einen Gegenstand kam, der zum Ressort des Grafen . . . gehörte. Der gute Graf war nicht weniger als ein Fachmann, und als er zum Minister ernannt wurde, hatte er auch kein Hehl daraus gemacht, daß er sein Ressort erst — studiren müsse. Die Sitzung fand im Hochsommer statt, und im Conferenzsaale brütete eine fast unerträgliche Hitze. In der „Hitze“ der Discussion war nun dem Grafen das Malheur passirt, einzuschlummern. Er schlug erst die Augen auf als die Stimme des Kaisers an sein Ohr schallte, der ihn aufforderte, über den vorliegenden Gegenstand seine Meinung zu sagen. Man kann sich die Verlegenheit der guten Excellenz denken, die absolut keine Ahnung davon hatte, von welchem Gegenstand eigentlich die Rede sei. In seiner Verwirrung wußte sich der perplexer Minister nicht anders zu helfen, als daß er die Erklärung abgab, in dieser Frage stimme er vollständig mit seinem geehrten Vorredner überein. Zum Unglück hatte aber noch kein einziger Minister in dieser Angelegenheit das Wort ergriffen. Der Kaiser lächelte.“

[Eine nicht üble Anekdote] erzählt „Nestekös“ vom Grafen Emanuel Andraffy. Als der Graf aus dem südlichen Asien zurückgekehrt war und seine Freunde ihn zu einer Jagd einluden, sagte er: „Bah, meine Freunde, ich bin jetzt so gewohnt auf Tiger zu jagen, daß eine Jagd, die nicht lebensgefährlich, kein Interesse mehr für mich hat.“ „Nun dann kannst getrost mit mir kommen“, versetzte einer der Jäger, „denn ich habe gestern erst auf der Jagd meinen Schwager angeschossen.“

[Den König der Reclame] hat ein Reisender in San Francisco getroffen. Es ist ein Restaurateur, der kein geringeres Werk als die Bibel zur Empfehlung seines Geschäftes benützt. Der gute Amerikaner recitirt nach dem heiligen Buch wie folgt: „Und Josef weinte und sprach zu seinen Brüdern: Lebte mein Vater noch immer? Und die Brüder antworteten ihm: Gewiß, und er befindet sich sehr wohl, denn er frühstückt und dinirt jeden Tag im — Cosmopolitan Hotel.“

[Je nachdem.] „Wie viel trinken Sie denn immer Abends von dem Bier?“ — „Gewöhnlich vier, hie und da fünf, aber meistens sechs Maß.“

Die Buchdruckerei von G. Geisendörfer

in Heidelberg (Schiffgasse 4)

empfehlte sich in allen in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten, namentlich im Druck von Visiten-, Verlobungs- und Adress-Karten, Rechnungen, Circularen etc. etc.